

TEONA STRUGAR MITEVSKA

Irene Jung traf Regisseurin **Teona Strugar Mitevska** auf der Berlinale 2019, lud sie gleich zum Filmfest FrauenWelten im November 2019 ein und bekam einen Vorgeschmack auf das, was Teona über ihren Film zu sagen hat.



© Gerhard Kassner/Berlinale

Gott existiert, ihr Name ist Petrunya - Gospod postoi, imeto i' e Petrunija Mazedonien/Belgien/Slowenien/Kroatien/Frankreich 2019, 100 Min., Spielfilm

Petrunya ist 31, arbeitslos, übergewichtig und wohnt noch bei ihren Eltern. Trotz ihres Geschichtsstudiums sind ihre Zukunftsaussichten alles andere als rosig in dieser Kleinstadt Nord Mazedoniens. Das muss Petrunya immer wieder erfahren, wenn ihre Mutter sie zu nutzlosen, erniedrigenden Jobinterviews zwingt. Nach einem erneuten Bewerbungsgespräch ist Petrunya voller Wut. Am Fluss tauchen gerade junge Männer nach einem geweihten Kreuz – eine alte Tradition zum Dreikönigstag. Unwillkürlich springt sie ins Wasser und taucht mit dem Kreuz wieder auf! Mehr noch: Sie will es auch nicht mehr hergeben! Ein waschechter Skandal im patriarchal-orthodoxen Nord Mazedonien ... Absurde Komik nach wahrer Begebenheit.

16 Filmpreise, zweifach Gewinner Berlinale 2019, nominiert im Wettbewerb um den Goldenen Bären

Frage: Wir sind Sie zu diesem Thema, dieser Geschichte gekommen? Es soll doch auf einem tatsächlichen Vorkommnis basieren?

Teona: Ja, es ist eine wirkliche Begebenheit. Im Jahr 2014 geschah das... Ich erzähle aber zuerst über den Ort des Geschehens. Jedes Jahr findet diese Tradition statt, es ist Teil der christlich-orthodoxen Religion. Dabei wirft der Priester ein Kreuz ins Wasser, eigentlich in jeder kleinen Stadt in der orthodoxen Welt, nicht nur in Mazedonien. Und wer das Kreuz fängt, wird ein glückliches nächstes Jahr erleben können. Und 2014 ist tatsächlich eine Frau ins Wasser gesprungen und hat das Kreuz herausgeholt. Das hat in der lokalen Bevölkerung zu Empörung geführt. Die Kirche bat dann diese Frau, das Kreuz zurückzugeben. Sie war eine ganz gewöhnliche Frau ohne große feministische Aspirationen. Aber sie glaubte einfach an Gerechtigkeit. Sie meinte: „Aber ich habe doch das Kreuz herausgeholt, ich konnte einfach besser schwimmen als die Männer! Ich versteh das nicht: warum kann ich das Kreuz nicht behalten? Hab ich denn nicht das Recht, das nächste Jahr über glücklich zu sein?“ Und dann rief mich Labina an (Teonas Schwester) und erzählte davon, dass da etwas sehr Interessantes passiert war. Irgendwie repräsentiert doch diese Geschichte etwas Wichtiges von dem Zeitgeist in dem wir leben! Und dann haben wir Elma (Tataragić, die Drehbuchautorin) angerufen, und machten uns dran, das Drehbuch zu schreiben, die Geschichte zu entwickeln.

Frage: Wird denn nun mit diesem Film eine Diskussion in der Gesellschaft und der orthodoxen Kirche angestoßen?

Teona: Natürlich erwarte ich, dass es diese Diskussion geben wird. Wir hoffen immer, dass wir... wir machen Filme, wir schaffen Kunst, um Dinge zu verändern, um die Gesellschaft zu bewegen, die wichtigen Fragen zu stellen. Interessant war, als diese Geschichte in Mazedonien geschah, dass die Medien durchaus über das Ereignis berichteten, und wir

erwarteten, dass damit eine öffentliche Diskussion um das Problem losginge. Aber das passierte nicht. Es wurde als eine Kuriosität behandelt! Natürlich waren wir darüber empört. So sagten wir: wir müssen reagieren! So haben wir diesen Film mit der Hoffnung gemacht, vielleicht nicht die Gesellschaft zu verändern, aber zumindest einen Prozess, eine Diskussion in Gang bringen. Wozu sonst sollten wir Kunst schaffen, wenn wir nicht wenigstens das versuchen!

Frage: War neben der Kirche auch tatsächlich die Polizei involviert?

Teona: Es geht hier tatsächlich um die Problematik: das Individuum versus Kirche und Staat. Und nun gibt es bei der Geschichte natürlich fiktionale Anteile: die Nacht, die sie auf dem Polizeirevier verbringt, gibt uns Gelegenheit, über diese Aspekte zu reden. Aber das war Teil der Fiktion, die wir drei Drehbuchautorinnen Lavina, Elma und ich entwickelten.

Frage: Haben Sie die wirkliche Person, welche die Figur der Petrunya inspiriert hat, getroffen? Und wie haben die Schauspielerinnen sich auf diese beeindruckenden Rollen vorbereitet?

Teona: Zu den Schauspielerinnen: es ist ganz wichtig, dass da eine tatsächliche Solidarität zwischen ihnen besteht. Das ist ein besonders wichtiger Punkt für die Zeiten, in denen wir leben – Solidarität zwischen uns Frauen. Denn zusammen sind wir stark. Und zur wirklichen Petrunya: ich habe diese Frau nie getroffen, die diese wundervolle Geschichte initiiert hat. Sie lebt heute in London. So ist sie aus ihrem Ort weggegangen und ich hoffe, dass ich sie eines Tages treffen kann.

Frage: Wie können solche mittelalterlichen Traditionen überwunden werden?

Diese Traditionen sind Teil von uns. Der einzige Weg, um voranzukommen ist, die Regeln neu zu definieren, den Status Quo zu hinterfragen. Ich hoffe wirklich, dass in den nächsten 20 Jahren das Haupt der katholischen Kirche ein Päpstin sein wird. Das wäre doch ein Anfang! Aber ich denke wir leben in aufregenden Zeiten und die Offenheit für wirkliche Diskussionen über Themen, die uns alle betreffen, Gerechtigkeit, Gleichheit für alle, das ist für uns alle wesentlich, und das bringt uns menschlich zusammen. Ich denke wir sollten diskutieren, es ist gut, zu provozieren, lässt uns dabei mutig sein, in dem, was wir zu sagen und zu tun versuchen! Vielleicht kann dieser Film ein ganz klein wenig beitragen dazu, dass sich die Dinge verbessern.

(Aus dem Englischen von Irene Jung)